

Vom Gymnasium in die Werkstatt

GN-Serie (4): Jana Menger aus Lohne ist die erste angehende Mechatronikerin bei der WAS

Die heute 18-Jährige musste sich anfangs gegen einige Widerstände durchsetzen. Auch ihr Arbeitgeber war zunächst skeptisch. Inzwischen hat sie alle, ihre Ausbilder, ihre Familie und Freunde, davon überzeugt, dass sie die richtige Berufswahl getroffen hat.

Von Sonja Niemann

WIETMARSCHEN. Als Jana Menger als neue Auszubildende für Mechatronik die Firma Wietmarscher Ambulanz- und Sonderfahrzeug (WAS) betrat, da war sie bereits daran gewöhnt, sich durchzusetzen. „Mein Freund hat damals als einziger voll hinter mir gestanden“, erinnert sich die inzwischen 18-Jährige. Ihre Eltern und ihre früheren Lehrer am Gymnasium begegneten der Entscheidung der jungen Lohnerin, statt zur Schule in die Werkstatt zu gehen, dagegen zunächst mit Zweifeln. „Und meine Freunde haben mich sowieso für verrückt erklärt“, erinnert sich Jana.

Die Bewerbung an die WAS hat Jana trotzdem abgeschickt – und damit nicht nur Durchsetzungsvermögen sondern auch Glück gehabt. Eigentlich hätte die Anzeige nämlich gar nicht mehr im Internet stehen sollen, als Jana sie im Mai 2007 gelesen hat. Die Entscheidung über die Vergabe des Ausbil-



Die Elektronik in einen Krankenwagen zu verlegen, gehört zu den Aufgaben, die Jana Menger als angehende Mechatronikerin bei der WAS in Wietmarschen lernt. Foto: Niemann

dungsplatzes war schon so gut wie getroffen. Trotzdem setzte sich Jana gegen einen Mitbewerber durch.

„Arzthelferin oder Verkäuferin zu werden, konnte ich mir nicht vorstellen“, sagt Jana bestimmt. Weiter zur Schule zu gehen, wäre für sie nur die Notlösung gewesen. Mit ihren eigenen Noten war sie nicht mehr zufrieden und deshalb entschied sie sich, zumindest den Versuch zu unternehmen, in die Berufswelt zu wechseln. „Ich habe nur eine Bewerbung geschrieben,

und es hat geklappt“, freut sich die Lohnerin heute.

Auf die Idee, sich ausgerechnet als Auszubildende zur Mechatronikerin zu bewerben, kam Jana nicht zuletzt deshalb, weil ihr Vater mit Autos handelt. Der Umgang mit Maschinen und die Arbeit in der Werkstatt waren ihr deshalb nicht völlig neu. Ihre Erfahrungen auf dem Gebiet Mechatronik beschränkten sich trotzdem auf den Physikunterricht. „In Chemie, Physik und Mathe war ich ganz gut“, berichtet Jana. „Das waren gu-

te Voraussetzungen bei der Bewerbung zur Mechatronikerin“, bestätigt auch Janas Teamleiter Klaus Sadrinna.



Berufsbild: Mechatronikerin

Das Kunstwort Mechatronik setzt sich zusammen aus den Begriffen Mechanik, Elektronik und Informatik. Mechatronikerinnen arbeiten in der Montage und Instandhaltung von komplexen Maschinen, Anlagen und Systemen. Unter anderem geht es dabei um den Bau elektrischer, pneumatischer und hydraulischer Steuerungen, das Programmieren von mechatronischen Systemen, deren Überprüfung, Inbe-

triebnahme, Bedienung und Instandhaltung. Mechatronikerinnen üben ihren Beruf vornehmlich auf Montagebaustellen, in Werkstätten oder im Servicebereich aus. Die Ausbildung dauert in der Regel dreieinhalb Jahre. Die Ausbildungsvergütung beträgt ab Mai 756 Euro im ersten Jahr, 805 Euro im zweiten, 878 im dritten und 952 Euro im vierten Jahr (Quelle: IG Metall).

Bei der WAS lernt sie unter anderem, die Elektronik in Krankenwagen und anderen Sonderfahrzeuge zu verlegen und jedes Fahrzeug über mehrere Tage bis zu seiner endgültigen Fertigstellung zu begleiten. „Besonders viel Spaß macht es, an Neuentwicklungen beteiligt zu sein“, schwärmt Jana.

Jana Menger ist die erste Frau, die bei der WAS eine Ausbildung zur Mechatronikerin absolviert. „Auch wir haben darin eine Herausforderung gesehen“, erzählt Sadrinna. Im Nachhinein sei die Herausforderung kleiner gewesen als erwartet.

Auch Jana winkt nur lachend ab, wenn man sie nach Problemen fragt: „Der Job ist vielleicht nicht unbedingt zu empfehlen, wenn man nicht das passende Mundwerk hat“, räumt sie ein. „Wenn doch mal ein blöder Spruch kommt, muss man halt drü-

ber stehen, sonst nimmt einen keiner ernst.“ Insgesamt empfindet sie die Arbeitsatmosphäre als einzige Frau sogar als sehr angenehm. In ihrer Schulklasse saß sie mit nur vier Jungs und 22 Mädchen. „Da herrschte schnell mal Zickenalarm“, erinnert sie sich.

In der Berufsschule musste sie sich am Anfang ganz schön durchbeißen, weil sie kein Berufsgrundjahr absolviert hatte. Ihr Schulfrust ist inzwischen fast verflogen. Sie kann sich vorstellen, nach ihrer Ausbildung das Fachabitur nachzuholen, später einmal Elektrotechnik zu studieren und dann als Ingenieurin zu arbeiten. „Ich bin zwar froh, dass ich die Schule abgebrochen und die Ausbildung begonnen habe, aber ich kann mir trotzdem nicht vorstellen, mit 50 Jahren noch ausschließlich in der Werkstatt zu stehen“, sagt Jana.